

General-Anzeiger

Ercheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1.10 Mk., in Meiden,
Rotta und den Salzbädern 1.15 Mk. und
durch die Post 1.24 Mk.

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Für die Redaktion verantwortlich: Graf Voeller-Kemberg. Druck und Verlag von Graf Voeller, Kemberg.

Nr. 80.

Kemberg, Donnerstag den 9. Juli

1903.

Papst Leo schwer erkrankt.

Der Papst ist seit einigen Tagen an einer schweren Lungenentzündung erkrankt, jedoch das Schlimmste befürchtet werden muß. Er hatte erst kürzlich, entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, sich über seinen Gesundheitszustand sehr pessimistisch geäußert. Bei einer Audienz sagte er zu einem Würdenträger: „Ich weiß, daß ich sehr krank bin, meine Tage, sogar meine Stunden sind gezählt. Möge Gott mir eine glückliche Sterbestunde verleihen.“ Es scheint nun, als ob sich diese bisherigen Äußerungen des großen Kirchenfürsten schneller erfüllen sollten, wie er es selber vermuten mochte. Schwere Ohnmachtsanfälle deuteten plötzlich an, daß sich ein ernstes, inneres Leiden entwickelte. Es trat eine Entzündung der rechten Lungenhälfte ein, welche den Papst nötigte, das Bett aufzulassen. Seitdem gibt der Zustand des großen Oberhauptes der katholischen Kirche als äusserst ernst.

Am Sonntag nachmittag trat dann eine Verschlimmerung ein, jedoch dem Sterbefakultate gerecht wurde. Neben feierlichen Akt wird aus Rom gemeldet. Am Vespere sämtlicher Kapläne und Br. empfing am Sonntag abend der Papst 1 Sterbefakultate. Während der Jeremias präventierten die Truppen das Gewehr. Der Papst empfing die Sakramente, die Augen zum Himmel erhoben, ohne ein Wort an die Umgebung zu richten. Sämtliche Anwesende waren aus tiefster Erschütterung und Tränen befangen. Die Sterblichkeit stimmt ab, der Puls wird schwächer, der Atem schwindet langsam.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 8. Juli.

Botanische Schüler-Ausflüge.
Sollen in diesem Sommer auf Anordnung des Kultusministers in größerem Umfang unternehmen werden. Bei den Schulrequisiten hat sich ergeben, daß die Schüler über die deutsche Pflanzenwelt im allgemeinen recht wenig Bescheid wissen. Um nun das Interesse der Kinder an den Pflanzenleben erheblich zu stärken, sollen botanische Ausflüge veranstaltet werden. Auf diese Weise hofft man auch, dem von Jahr zu Jahr immer stärker auftretenden Unflug des Jünglings von Ams- und Zierpflanzen entgegenzutreten zu können.

Welches ist die günstigste deutsche Staatslotterie?
Diese Frage wird genau zahlenmäßig beantwortet in einer Druckchrift, welche in den königlichen Kollekten unentgeltlich zu haben ist und dort gern abgegeben wird. Nach Ansicht nicht nur des Verfassers genannter Schrift, sondern der Allgemeinheit ist selbstverständlich die Lotterie die günstigste, welche von dem von den Spielern vereinbarten Gelde verhältnismäßig am meisten in die Hände der Gewinner ausschüttet. Unter Zugrundelegung der neuesten Spielpläne hat nun der Verfasser ermittelt und zahlenmäßig bewiesen, daß in dieser Beziehung die Verhältnisse bei den 7 deutschen Staatslotterien sehr verschieden liegen. Der Unterschied beträgt ihrer Berechnung nach bis zu 16 Proz. des gesamten Spielkapitals. Zunächst stellt er fest, wie hoch sich das Durchschnitt für 100 Mark Spielkapital beläuft. Das in Meidenburg um 10 Proz. höhere Spielkapital als in Braunschweig ermöglicht den Gewinnern der Meidenburger Lotterie die Verwendung der ungeschätzten Annehmlichkeiten ihrer Vokale. Diesem mit verbunden hohen Unkosten tragen aber die Spieler. Nach Ermittlung und Vergleich der Gewinnabgabe, worin auch Meidenburg wieder die meisten Abzüge macht, kommt der Verfasser zu dem Ergebnis: Die günstigste Lotterie ist die Braunschweigische, von der 209 Lotterien die die zweitgünstigste ist die Sächsisch. Es folgen dann die Braunschweigische, dessen Thüringische, Hamburger und Lübecker; die ungünstigste ist die Meidenburger Lotterie. Am Schluß seiner Betrachtungen kommt der Verfasser auf die Gewinnstabellen der einzelnen Lotterien zu sprechen, von denen er die Lübecker und Hessen-Thüringische

als solche bezeichnet, bei deren Durchsicht Vorsicht geboten ist.
— An die deutschen Frauen wendet sich ein Aufruf, der von Wilhelmshafen aus verschickt wird. Es soll eine „Frauenlob“-Einführung errichtet werden zur Verringerung eintretender Not von Frauen und Kindern und sonstigen Angehörigen der Besatzung unseeres Kreuzes „Frauenlob“. Der alte Kriegsschoner „Frauenlob“, den vor 50 Jahren deutsche Frauen bauen ließen, ging im September 1860 mit 46 Mann Besatzung in einem Wirbelsturm unter. Eine Gabe von 10 Pfennigen von jeder deutschen Frau und Jungfrau genügt, die Stiftung zu gründen. Beiträge nimmt das Marinekommando in Wilhelmshafen entgegen.

Wittige und teure Garnitionen.
Nach der vom Kriegsministerium herausgegebenen Uebersicht über das Besatzungsgepäck für die einzelnen Garnitionen ergibt sich, daß die Burg Hohenzollern das teuerste Garnitionsgepäck hat; hier beträgt das Besatzungsgepäck für Gemeine 42 Fg., für Unteroffiziere 55 Fg., pro Tag, es folgt Belgoland mit 40 resp. 52 Fg.; teuer sind auch die Garnitionen in Schlesingen, Wies, das vielgenannte Meidungen mit 39 resp. 50 Fg. Die billige Garnition liegt im Bereich des 1. Armee-Korps, Ludlow mit 31 Fg., pro Tag für den Gemeinen und 39 Fg. für den Unteroffizier; Götzbau, Meisel, Jüterbog sind nur um 1 Pfennig teurer; hier braucht der Staat nur 32 Fg. für den Gemeinen und 40 Fg. für den Unteroffizier zu zahlen. Im Bereich des 17. Armee-Korps (Westpreußen) findet man ebenso billige Garnitionen: Rosenberg, Osterode mit 32 resp. 30 Fg. Berlin ist relativ billiges Militär; der Gemeine muß hier mit 35 Fg., der Unteroffizier mit 44 Fg. auskommen; Potsdam ist schon teurer, für Gemeine werden 36, für Unteroffiziere 46 Fg. verlangt; in Königsberg 1. B. sind die Sätze 34 resp. 43 Fg., in Breslau 36 resp. 46 Fg., in Köln 37 resp. 47 Fg., in Hamburg 36 resp. 44 Fg., in Hannover 35 resp. 45 Fg., in Frankfurt a. M. 35 resp. 45 Fg., in Wiesbaden 38 resp. 49 Fg.

Bergwitz, Ungern gefessene Gäste,
und zwar Zigeuner, haben sich in großen Mädeln vor der Reichsstadt Bergwitz, Bergwitz, See-Gezigna und Umgegend niedergelassen und beschäftigen die dortigen Bewohner durch Betteln und Stehlen auf die ungläublichste Art und Weise.

Tegethna, 6. Juli. Entlassen ist vorigen Sonntag kein Ferkelchenmann ein aus Weßlich i. Anhalt gehörige Dienstmädchen des Herrn Gutsbesizers Karsten. Derselbe war mit noch einigen Knechten nach dem Gode-mar liegen den sogenannten kommen See geritten und wollte, da die Ferkde zum größten Teile gereinigt waren, denselben mit einem der Tiere durchschwimmen. An einer besonders tiefen Stelle hob ihn aber das Wasser von dem Ferkde und da er aufschwimmen kein guter Schwimmer war, mußte er ertrinken. Seine Leiche soll trotz eifriger Suchens, das für die Rettung leicht noch recht verhängnisvoll hätte werden können, noch nicht aufgefunden worden sein.

Gier, 4. Juli. Als gestern nachmittag der Jäger G. H. von hier, im Begriff war, seinen großen Jagdhund vor den Jagd zu lassen, brach plötzlich das Hund gaminliche Tier auf seinen Herrn los und zerfleischte diesen beide Oberarme so schwer, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Hund, welcher jedenfalls unter dem Einfluß der Sonnenhitze gelitten hat, ist sofort erschossen worden.

Verzberg, 4. Juli. Der Kontorverwalter des Vorhörs-Vereins gibt bekannt, daß eine Abschlagsverteilung von 12%, stattfindet. Die Forderungen betragen 372008.50 Mark. Der verfügbare Vorratbestand beträgt 39342.22 Mark, der Ferkbetrag beläuft sich also auf 283566.28 Mk.

Delitzsch, 5. Juli. [Zigeunerblatt.] Zu einer schweren Missetat zwischen Zigeunern kam

es auf dem Wege zwischen Mocherwitz und Delitzsch: ein Zigeuner wurde mit einem Beile von seinem eigenen Schwiegerater erschlagen! Zahlreiche Zigeuner waren hier zum Jahrmärkte gewesen und darauf auf verschiedenen Straßen weitergezogen, ein Trupp auch nach Döben. Dort begann sich ein Mitglied der Bande darauf, daß er an einen Stammesgenossen noch Forderungen hatte. Er nahm sich ein Ferkde an und fuhr in Begleitung eines befreundeten Zigeuners nach Delitzsch zurück, um seinen Schuldner zu suchen. Hier erfuhr er, daß der vom ihm gesuchte Trupp in der Richtung nach Mocherwitz weitergezogen sei. Er eilte ihnen nach und traf die Geächteten in M. an, wo nun eine der üblichen Zechereien begann, bei welcher schließlich noch der Günstiger die Geste zahlte, um dann nach Delitzsch zurückzufahren. Als der Zigeuner merkte, daß ihm ein anderes Gespann nachsetzte, beantragte er seinen Gefährten, möglichst schnell zu fahren, da er fürchte, in dem nachfolgenden Gelpanne befände sich sein Schwiegerater, der ihm etwas „auszuwickeln“ wollte. Doch bald hatte das nachfolgende Gelpann das erste eingeholt, und der Schwiegerater ersah den Schwiegergerah durch einen Vorstoß, worauf der lebenswichtige Schwiegergerah den Toten in ein nettes Graben einloch warf. Der letztere beklagte Zigeuner einloch eilig, der Gefährte hingegen wurde hochmütig, er magte sich nach Hause fahren und niemand etwas sagen. Dieser fuhr jedoch nach Delitzsch und erlachte Anzeig, worauf ein Gendarm und zwei Postkisten vor der Besatzung der Bande aufnahmen. Allein sie fanden diese nicht mehr. Tagegen verbreitete sich die Kunde, es sei nach der Missetat noch zu einem weiteren heftigen Streite zwischen den Zigeunern gekommen, wobei zwei durch Meßerstücke verletzt worden seien.

Schöps, 6. Juli. Ein scheidliches Familien drama hat sich am Sonntag hier abgepielt. Man schreibt: Der Mühlhändler P. hatte sich, wie schon öfter, mit seiner Frau gerannt, als der erwachsene Sohn hinzukam und sich nach der Ursache des Streites erkundigte. Während des Meinungsanstrechens riß der alte P. plötzlich die Finte von der Wand und schoß seinem Sohne eine Schrotladung durch den Hals. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Hettstedt, 4. Juli. [Mit dem Tode geübt.] Den nur zu oft geringen Gehalt, durch Zufälligkeiten von Petroleum das Feuer anzufachen, mußte gestern die Ehefrau des Bergmanns Hermann Ulich in dem neuen Angerhof mit dem Tode büßen. Nachmittags 2 Uhr beging sie die bezeichnete Unvorsichtigkeit, wobei die Petroleumlampe explodierte und sich der brennende Inhalt über die Frau ergoß. Hinführend und einer Feuerstunde gleichend stürzte sie über den Hof nach dem Straßengraben, und eine Nachbarsfrau leistete auch lastfällige Hilfe; aber die erlittenen Brandwunden waren derart schwer, daß Frau U. noch an demselben Abend unter den entsetzlichsten Qualen verstarb.

Stahlfurt, 5. Juli. [Tödlischer Unfall.] Auf der heimischen Fabrik Schöps und Co. hierseits ist gestern nachmittag der Arbeiter Andreas Wainzer auf schreckliche Weise verunglückt. Auf dieser nicht öftig aufgekürzte Weise — es verliert, daß er mit Vorkopfium über die Arbeit hat bestreuen wollen und dabei an der Arbeitsmaschine des Fahrstuhls geraten, wobei er von demselben herabgeschleudert und geschnitten worden ist; der Oberkörper hing im Gerichte, die abgerissenen Beine waren herabgefallen. Anfolge des Unfalls mußte der Verletzte zeitweilig eingekerkert werden. Der Unfall glückliche wurde nach der Leichenhalle gebracht. Es ist dies das dritte Mal, daß W. von einem schweren Unfall betroffen worden ist; während er bei den ersten beiden Unfällen mit einigen Verletzungen davonkam, hat ihn bei diesem Unfall nunmehr der Tod im Beruf erfaßt.

Vramhüwe, 5. Juli. Im benachbarten Volkmarode schickte gestern die Arbeiterfrau Dantwoitz ihr 5-jähriges Kind mit einem

Korb nach dem Bäder, um Holzstößen zu holen. Unterwegs glühten die Kohlen wieder auf und legten den Korb in Brand. Gleichzeitig fingen die Kleider des Kindes Feuer und bald stand das ganze Kind in Flammen. In hoffnungslosem Zustande wurde es nach dem herzog. Krankenhaus gebracht, wo es bald der Tod von seinen schrecklichen Leiden erlöste.

Neumorschen, 4. Juli. [Tod in den Flammen.] Gestern nachmittag brach der „Herfelder Zeitung“ zufolge im Stallgebäude des Weichenstellers Dippel Feuer aus. Es griff so rasch an sich, daß nur mit Mühe das Vieh aus den Ställen gerettet werden konnte. Ein 4-jähriger Knabe, der jedenfalls auf dem Boden geipelt oder geschlafen hat, ist in den Flammen ungenommen. Erst heute ist es gelungen, die verkohlten Reste des Kindes aus dem Schutt hervorzubringen.

Die Schwestern.

Roman von C. Stieff.
(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ohne es eigentlich zu wollen, las Clara folgendes, was auf dem Papier geschrieben stand.
„Lieber Graf und Kamerad!
Es wird jetzt allerlei in Kameraden- und auch anderen Kreisen über Sie geredet und getuschelt. Ich gebe ja wenig auf müßiges, hohles Geschwätz. Es heißt, eine auffallend schöne, fremde jugendliche Dame mochte die Nepräsentantin Ihres Hauses oder vielmehr derer die inneren Pflichten gleich einer jungen Hausfrau, und Sie, Graf, zogen sich jetzt anfallen von allen früheren Vergnügungen und Zerstreungen, von Ihrem gewohnten Leben zurück! Das geht im Grunde keinen an. Aber Sie wissen, wie der „Alte“, der Regimentskommandeur, aber dergleichen Vorkommnisse denkt, er hat ästhetisch strenge Grundzüge! Was meinen Sie, wenn er das leichtfertige Gerücht erfährt, und die fama wird ihm zu Ohren dringen, er ist ein Spürhund und kümmert sich selbst gern um die Privatangelegenheiten seiner jungen Offiziere. Ich benachrichtige Sie frühzeitig als Freund, meine Motive sind Ihnen bekannt: die wohlmeinendsten für Sie! Sie werden auf das Unberechenbarste Ihrer Karriere schaden, beugen Sie vor.“

Mit bestem Gruß
Ihr aufrichtiger Freund und Kamerad
Baron von Gienstein,
Leutnant und Regiments-Adjutant.“
Clara hatte mit atemlosen, angstvollem Lesen gendert, eine schwere Träne tropfte auf das Papier, und sie legte das Blatt langsam, zitternd auf seinen Blyg zurück.
Dann verließ sie wie eine Träumende das Zimmer.

Als Graf Ribbenow gegen Abend nach Hause kam, war Fräulein Clara von Wellen verschwunden.
Statt dessen fand er der bestürzte junge Offizier einige Zeilen von der teuren Hand des geliebten Mädchens vor. Es waren nur wenige, zitternd geschriebene Worte.
„Herr Graf! (Mein Edmund!)
Verzeih, daß ich dich so nenne, doch mein Herz wird nicht aufhören, in Liebe für dich zu schlagen! Unhaltbare Verhältnisse treiben mich aus Ihrem Hause. Haben Sie Dank für Ihre Güte und Liebe! Leben Sie wohl.“
K. von W.“

„Kein Feuer, keine Köhler...“
„So müssen, geliebtes Fräulein! Sie denken wieder an Ihre verlorene Schwester.“
„O, Herr Doktor, was Sie mir soeben über jene schöne unbekante Dame erzählten, erschütterte mich sehr. Was soll ich denken, was glauben? War sie meine Schwester Clara? Ach, ich bevenne sie ja längst als Tote! Und daß sie ein so schreckliches Ende hat nehmen müssen.“
(Fortsetzung des Textes auf der 4. Seite.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hat am Montag von Warmingbunde aus seine dreijährige Nordlandreise angetreten.

* Aber die Wirkung des neuen Feilschens an der Grenze auf die Einfuhr aus folgenden Zollangeboten von Interesse: Aus Wäner wurden im Mai 1902 eingeführt 2333 Doppelzentner einfach zubereitetes Wachs, im Mai 1903 ging die Einfuhr bis auf 498 Doppelzentner zurück. Von einfach zubereitetem Schmelzwachs gingen im Mai 1902 aus Dänemark 2276 Doppelzentner, im Mai 1903 nur 563 Doppelzentner; für Amerika ging im gleichen Zeitraum die Einfuhr von 4002 auf 146 Doppelzentner zurück. Schmelzwachs gingen im Mai 1902 aus Dänemark 144, aus Rußland 775, aus Amerika 7816 Doppelzentner, welche Zahlen sich im Mai 1903 auf 4, 28 und 682 Doppelzentner verringerten. Schmelzwachs gingen im Mai 1903 aus Dänemark nur noch auf 200 und für Amerika gar von 1513 auf einen Doppelzentner.

* Nach einer Meldung der holländischen Wäner, Mag. Jg., soll die darauf aufsehernde Bewegung des Verkehrs und demzufolge auch der Einfuhr und Überschüsse der preuss. Staatsbahnen erwarten lassen, daß ein sehr beachtlicher Teil des für 1903 in Aussicht genommenen, sich ebenfalls in Höhe von mehr als 100 Millionen Mark aberschließen wird.

* In der Revisionsverhandlung gegen den Marinefähnrich Häfener vor dem k. Oberkriegsgericht in Koblenz am Montag herab, daß auch die diesmahlige Verhandlung kein anderes Bild ergeben habe als die erste, und beantragte eine beschleunigte Aufhebung des ersten Urteils, ferner die Aufhebung des Innehabens gegen einen Beschäftigten der preuss. Staatsbahnen, und der für dieses Vergehen und wegen Mißhandlung eines Untergebenen in Idealformulierung verhängten Strafe, erklärte ihn dagegen der vorgeschriebenen Verhandlung eines Urteils für schuldig und verurteilte ihn wegen vorläufiger Mißhandlung eines Untergebenen mit tödtlichem Ausgang zu 2 Jahr und 7 Tagen Festungshaft. 2 Monat und 7 Tage wurden durch die Untergerichtsinstanz für verübt erklärt.

Osterreich-Ungarn.

* Die Krise in Osterreich scheint eine für den Bestand des Ministeriums Koberger günstige Wendung genommen zu haben. Es wird aus Wien gemeldet, daß der Ministerpräsident v. Koberger am 4. d. vom Kaiser Franz Joseph in längerer Audienz empfangen wurde. Man sagt die Audienz allgemein als günstigen Ausgangspunkt für die Beilegung der Krise an und hofft, sie werde inunmehr bald ihren Abschluß finden.

Frankreich.

* Die Pariser Blätter bringen lange Berichte über die Vorbereitungen, die in London für den Empfang des Kaiserlichen Sohns in Betracht genommen werden. Der Kronprinz der Tschechen konstituiert, daß die Ausrichtung der Straßen bisher ziemlich mager ist und erklärt, daß einige parnase Saubermänner ihre Balkons mit violeten, aus Anlaß der Beerdigung der Königin Viktoria angehängten Draperien verzieren hätten. London traf am Montag in London ein.

* Die Eisenbahnverwaltung beriet in ihrer Sitzung vom 4. einen Antrag Dubouffs betreff. Erhöhung der Einfuhrzölle auf Weizen und Weizenklein, der vom Senat dahin abgelehnt ist, daß der Zoll auf Weizen, Weizenklein und Weizenmehl von 20 auf 15 Franc herabgesetzt wird. Während der Ministerpräsident für diesen niedrigeren Zoll eintrat, behauptet der Minister Dubouff, es sei seinen Ansichten nach 20 Franc zu hoch, worauf sich das Haus mit 356 gegen 217 Stimmen entschied, worauf

Vergeltung.

4) **Arminatorum von A. v. Sagan.**
(Herrmann.)
Die näheren Einzelheiten über das Ende des Bruders wurden dem Kinde reichlichvoll entzogen. Auch der Anblick der entstellten Leiche, auf deren Anblick sich der Ausdruck des entsetzten schmerzlichen Kampfes und der Selbstaufopferung der letzten Augenblicke spiegelte und die nach der erfolgten Section noch einen aufschreckenden Charakter angenommen hatte, wurde ihm vorenthalten.

Er hatte zwar lebhaft begehrt, den Bruder ein letztes Mal zu sehen, sich aber doch den Gemüthsanwandlungen der Vorlesung der eines alten Bräutigams gefügt, daß auf die Nachricht von dem unglücklichen Unfall sofort an die Seite des verlassenen Bruders geht. In lebhaftem Trauer um die jämmerlich geliebte Mutter verlor, hatte er es weniger schmerzhaft empfunden, als es sonst bei dem weichen Herzen des feinfühligsten Kindes der Fall gewesen wäre, daß und auf welche Schicksale Weib ihm der Bruder entziffen war.

Der Name Antonie gelang es auch in ihrer verständigen und herzlichen Art, auf das fröhlich erregte Gemüth des unglücklichen Knaben heilsam einzuwirken. Sie durfte sich sein Vertrauen und seine Liebe binnen längere zu erwerben, und in dem reichen Erbe an Zurücksetz, den sie in dem unglücklichen Bruder lang, sollte er bald tröstlichen Ersatz für den verlorbenen Partner finden, der sein junges Leben betroffen hatte.

die Vorlage im ganzen mit 394 gegen 168 Stimmen angenommen wurde.

England.

* Chamberlains Budget-Pläne haben lebhaften Beifall von einem namhaften Teil der konservativen und liberalen Parteien. Dem Budget nach hat das im Reichthum, das in den Parlamentsverhandlungen fortwährend seine Gültigkeit betont, doch einen Einbruch gemacht. Der Minister für Irland, Balfour, hielt am 3. d. bei einem Festmahle der konservativen Londoner eine Rede, in welcher er ausführte, das Statut sei darin einig gewesen, daß eine Untersuchung der Finanzpolitik notwendig sei; es hätte geglaubt, daß es in dieser Hinsicht von der gesamten konservativen Partei



Der Dichter Julius Moser.
(Zu seinem 100. Geburtstag am 8. Juli.)

unterstützt werden würde. (Das ist aber ein Irrthum.)

Italien.

* Aber die ersten Wahrnehmungen der Erkrankung des Papstes wird jetzt gemeldet: Der Papst hatte befohlen, daß freitags sein Wagen zu einer Spazierfahrt in den parkähnlichen Gärten bereitzustellen werde, begab sich aber, da er die Nacht nicht schlafen konnte, bereits um 7 1/2 Uhr nach dem Garten hinaus und ging, da er den Wagen nicht vorband, auf seinen Stuhl, daselbst lagerte. Wahrscheinlich ist er hierbei in Schweiß geraten. In seine Gemächer zurückgekehrt, äußerte der Papst, er befinde sich nicht wohl und empfing am Nachmittag den Besuch des Verabredeten Kardinals. Auch für den nächsten Morgen war eine Spazierfahrt im Garten angesetzt, als der Papst aber nicht nach dem Garten heraufkam, tauchten die ersten Gerüchte über eine Unwohlsein auf, die im Laufe des Tages Bestätigung fanden.

Holland.

* Die niederländische zweite Kammer nahm die Vorlage betr. die Revision des Zuckervergesetzes in Gemäßheit der Brüsseler Convention an.

Spanien.

* Die spanische Verfassung gemäß enthält mit der Beteiligung der Untersuchungsbehörde an die Untersuchungs- und die Vermundeten der Katastrophe von Ginnicero. Die Verwaltung der Bahn verpackt die Zahlung von weiteren Entschädigungen und den Bau eines Hospitals in Ginnicero. Der hochgeehrte Volkskommitté beginnt sich insofern etwas zu legen. Dieben am 10. Untersuchungen sind wegen des mangelhaften Dienstes gegen die Verordnungen eingeleitet worden. Vier weitere Vermundete starben. Die Opposition brachte einen Gesetzentwurf ein, der das Mandat eines Abgeordneten mit der Stellung eines Aufsehers über Eisenbahnen über ähnlichen Untersuchungen für unvereinbar erklärt.

Rußland.

* Der russische Minister des Innern v. Plehwe empfing eine Deputation der Kauf-

mannschaft von Kischenev und sagte ihr zu, daß alles geordnet werde, um die Ruhe und Ordnung in Kischenev aufrecht zu erhalten. Es behaupte die traurigen Vorfälle im April am tiefste.

Balkanstaaten.

* Die Florie stellt die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte über die Auflösung von Dyanit bulgarischer Herkunft in Konstantinopel in Abrede. Fingst wurden in Konstantinopel macedonische Manufakturen verfertigt; das Gerücht ist wegen der Verfertigung verfallen. Mit die Flurort der Florie, die bei Sultantepe seine Truppen zusammengezogen worden seien, erfolgte am Freitag von bulgarischer Seite eine Entschädigung, in welcher behauptet wird, daß diese Zulassungszahlung bei Kowen stattgefunden habe.

* Die maßgebendsten Kreise des Sultanspalais und der Florie sind zwar über die bulgarischen Beschwerden und Forderungen nicht einig und behaupten, daß die Florie mehr Grund zu Beschwerden gegen Bulgarien habe, glaubt jedoch, daß die Mißverständnisse im beiderseitigen Interesse für aufzuklären und beilegen lassen werden. Gegenwärtig weitere Verhandlungen stehen jedenfalls nicht zu befürchten. Auch Österreich-Ungarn und Ausland befinden sich in diesem Sinne.

* In Serbien hat die Regierung beschlossen, den griechischen Peter- und Paulskrieg, d. i. der 29. Juni a. S., an welchem Tage König Peter geboren ist und seinen Namenstag feiert, zum Landesfeiertag zu bestimmen.

* Unter den Offizieren der in der Provinz stehenden Truppen macht sich gegenüber dem König Peter auf den honorarigen und mit Rangbeförderung und Belohnung förmlich überführten Königsärztern eine gewisse Erregung bemerkbar. In Nicht und Kränzen fanden Offiziersverhandlungen statt, in denen gegen eine bezügliche Bevorzugung meuterischer Offiziere gegenüber den anderen, die ihren Treue gehalten, entsetzliche Proteste gemacht wurden. Die Offiziere behaupten, weil ihnen das seit drei Monaten rückständige Gehalt bisher noch immer nicht ausbezahlt wurde, während die in Belgrad befindlichen Kameraden förmlich mit Geld überschüttet wurden.

Amerika.

* Das neue amerikanische Telegramm-Abel durch den Stillen Ozean, das die Ver. Staaten über Honolulu mit den Philippinen verbindet, wurde am 4. d. eröffnet. Der Präsident der Kabelgesellschaft Madan, der sich gleich dem Präsidenten Roosevelt in Oyster Bai im Staate New York befindet, sandte ein Telegramm um die Welt an die Adresse des Präsidenten, das diesen nach zehn Minuten erreichte.

Von den Brüdern der Draga.

Der Jigaro' veröffentlicht drei interessante Briefe, die kurz vor der Belgrad Tragödie von den Brüdern und von einer Schwester (Nikolaus, Mikodem und Wolsa Kunzevitsh) der ermordeten Königin von Serbien geschrieben worden sind. Die Form der Briefe läßt sich nicht mehr überlegen, denn sie sind in einem Französisch geschrieben, dessen Orthographie und Syntax die Haare zu Berge fröhnen lassen. Wir ersehen aus den Briefen, daß die tyrannische Frau im Kreise ihrer nächsten Blutsverwandten daselbst Schredensregimente führt, durch die sie sich beim westlichen Volke so verhasst gemacht hat. Sie verdammt drei Briefe bezüglich sich in der Briefe wohnenden Bruders der Draga. Der erste Brief wurde von Nikolaus an die Königin gerichtet, jedoch nicht direkt, sondern durch Vermittelung der in Belgrad anwesenden Schwester Wolsa. Der zweite enthält die Antwort Wolsas. Der dritte enthält, an den sich der noch jüngeren Bruder Mikodem Kunzevitsh an Nikolaus geschrieben. Der erste Brief lautete:

„Meine teure Schwester Draga!
Ich will Dir eine Mitteilung machen, die Du gewiß nicht erwartet, aber noch ist das dringende. Bitte ich Dich, die Geduld zu haben, meinen Brief ruhig und aufmerksam bis zu Ende zu lesen. Ich weiß nicht, ob Du Dich eines Briefes erinnerst, welchen ich aus Creulot an Sela gerichtet habe, und in welchem ich die beachtlichste, daß ich die Absicht habe, ein junges Mädchen aus Sora zu heiraten. Die betreffende Person gefällt mir sehr, es ist ein junges Mädchen aus guter Familie, sehr geistig, intelligent, musikalisch, mit vielen Sprachkenntnissen, und von denen Bekannten (someprobe parents) daß sie nur ihre Mutter. Du siehst also, daß ich gut gewählt habe.“

„Ich nun, meine teure Draga, die Du an mir Günstigkeit vertrittst, bitte ich Dich um Deine Einwilligung. Zwar heißt meine Auserwählte heute nicht mehr das große Vermögen, welches sie hatte, als ich sie kennen lernte, doch verliert sie über eine Mitgiftversicherung, welche für einen Offizier als Verfallszahlung genügt. Ich hoffe also, daß wir glücklich werden leben können, ohne daß ich meiner Familie zu Last falle. Du mußt mir aber nicht glauben, daß ich werden mir nie um Protektionen für den oder jenen begehrt werden. Und nun bitte ich Dich, meinen König von mir lassen zu wollen, und empfangen ebenfalls, teure Draga, einen innigen und dankbaren Kuß von Deinem Bruder Nikolaus.“

Dieser Brief wurde der Königin nie übergeben. Schwacher Wolsa hat nach dem Mordtag. Sie teilt es von Belgrad aus Nikolaus in folgendem Schreiben mit:

„Mein teurer Nikolaus!
Gute erhielt ich Deinen Brief, welchen der für die Königin beigegebenen war. Ich will Dir berichten, wie die Königin sich verhalten hat. Ich habe also der Königin die Nachricht mitgeteilt, daß sie mir bereit ist, mich zu verheiraten, daß sie fast die ganze Woche hindurch krank war, und sie antwortete mir, wenn ich ihr gegenüber noch einmal die Sache erwähnen würde, so würde sie, so würden wir alle von Dir nichts mehr wissen wollen, und sie würde Dich nie mehr sehen wollen. Ich teile ihre Ansicht, denn Ihr hat sie genug geteilt, und heute hat sie ganz andere Sorgen. Daher sende ich Dir Deinen Brief an die Königin, denn ich wage es nicht, ihn zu übergeben, so fürcht ich mich sehr, und auch weil was sie mit Dir vorhatte und was sie die Geschichte sich daraus ergeben hätte. Ich bitte Dich also, ihrich mir nie mehr von Angelegenheiten und wisse wohl, daß, wenn ein etwas Veranlassung, mich wenigstens mehr Briefe schicken zu dürfen. Ich habe mich nicht hierher zurückziehen darf.“

Der dritte und letzte Brief ist den kriegenden und brutalen Charakter Nikodem Kunzevitsh, des einzigen vorläufigen Thronerben, klar erkennen. Er sagt sich von seinem Bruder in entsetzlicher Weise, wie er nicht über das, was sich nicht eben schmeichelnde Weise geäußert hat. Ja, er geht sogar so weit, daß er Nikolaus mit den Zoberiden Draga's, Girtowitsch und Welsowitsch vergleicht:

„Der Kunzevitsh!
Gestern abend lagten Sie zu Wolsa Dinge, die mich sehr machten. Sie sprachen französisch und sagten: „Es gibt eine Person, die meine Person nicht gefallen will, weil sie fröhlich, daß meine künftige Frau dem k. (König), ihrem Vater, gefallen könnte.“ Ferner lagten Sie, daß Ihre künftige Frau vielleicht anhängiger ist als die betreffende Person und daß Gott sie dafür strafen werde. Gatten Sie diese Worte an mich gerichtet, so hätte ich Ihnen in einer Weise geantwortet, die eines Offiziers der Königin würdig gewesen wäre. ... Gienber! Gienber! Sie sollten in die Reihen der Girtowitsch, der Welsowitsch etc. eintreten. Ja werde es nicht gehalten, daß ein Mensch, der von der Königin so schlecht denkt, sich ihrer Wank erfreut. Geben Sie Ihre Demission. Von diesem Augenblick an sind Sie für mich nicht mehr. Sie sind eine Null. Mikodem Kunzevitsh.“
Leunant der Kavallerie.“

Wenige Tage später vereinigte der Tod die feindseligen Brüder.

ihren Schmerz verlornt war, hieß das Ereignis ohne Grund.

Beide Gefangenen waren in die nahe Kreisstadt in Untersuchungshaft abgeführt worden. Der mit der Angelegenheit betraute Richter hatte eingehende Erkundigungen über den Zustand der beiden Beschäftigten eingezogen, von denen der eine aber war ihm eine Handhabe geboten worden, die seine vorgefaßte Meinung, einer der beiden Beschäftigten habe das Verbrechen begangen, unterstützt hätte.

Er hielt seinen ersten Eindruck jedoch fest, jede Untersuchung nach anderer Richtung ließ er fallen und die Verhandlungen nahmen ihren Lauf.

Der Tod des Herrn Radomski war durch drei Messerstücke, von denen der eine die linke Brust durchbohrt hatte, erfolgt. Die Waffe hatte der Mörder mitgenommen. Nach der Befragung der Wunde war anzunehmen, daß das Vorderwerkzeug ein gewöhnliches einschneidiges Messer mit einer leicht zulaufenden Spitze gewesen sei, wie es fast jeder der männlichen Dorfbesitzer bei sich führt. Da die Verhöre ergeben hatten, daß sich der Mörder an jenem Abend infolge der Müdigkeit in erregtem Zustande befunden, der bei einem angenommenen Zusammenstoß mit seinem Weibervater leicht zu feindseligen Handlungen ausarten konnte, war die Verfertigung des Messers nicht verwirrt worden. Als durch eingehender Nachforschung die Frage offen wurde, ob der Täter die wiederholten Anmahnungen der Verhöre an das junge Mädchen gekannt habe, daß nicht allein der Stummer des jungen Ge-

Andessen war die Justiz schon in voller Tätigkeit, den Mörder ausfindig zu machen. Der Untersuchungsrichter hatte nach kurzer Besichtigung des Tatortes die Verhaftung des schwererbächtigen Willers angeordnet, der die Leiche angeblich bei seiner Heimkehr von dem abendlichen Besuch beim Inspektor in dem Hofraum dahinter dem Pate gefunden habe.

Der Kreisphysikus, der den Ermordeten untersucht, hatte zwar erklärt, daß der Tod dem Ansehen nach bereits länger als eine Stunde vor der Verhaftung des Willers eingetreten sei; als unumwundenlich jedoch vermochte er das jedoch nicht zu konstatieren, da er die Untersuchung erst am nächsten Morgen, also nach Verlauf einer ganzen Nacht unternommen habe.

Von den verzweifelten Klagen der beiden Frauen begleitet, war der Müller abgeführt worden. Er hatte sich mit ruhiger Fassung und Geduld, den Anmerkungen seines unbedingten Gewissens, Klaglos in das Innenversteck gegeben; seine Unglück mußte ja an den Tag kommen.

Einige Tage darauf, nachdem die ersten Verhöre stattgefunden, wofa, die Müllerin, der Inspektor und der Schulze, die mit dem Müller an dem verhängnisvollen Abend verkehrt, ihre Aussagen gemacht hatten, wurde der Jäger Franz Wobanski, obgleich von seiner Seite ein Belastungsantrag gegen ihn abgegeben worden war, verurteilt.

Wofa hatte diese Entscheidung mit finsterner Miene hingenommen; auf die Müllerin, die in

Wiederholt hatte die Müllerin den Versuch gemacht, ihren Mann zu sprechen, aber immer war sie zurückgewiesen worden.

Die Erinnerung an die feindselige Miene, mit welcher er Willers von ihr genommen hatte, die tröstlichen Worte, durch die er ihr Mut und Gutmuthigkeit ausprochen, machten ihre oft vergebene Zuversicht immer wieder an.

Sie wußte es ja, daß er unzulässig sei, aber wenn es den Richtern nicht gelang, die gleiche Überzeugung zu gewinnen, was dann? — So fragte sich das verzweifelte Weib finstlich.

Wofa war seit dem Unglücksdage eine ganze Reihe von Tagen vorangekommen, daß Mädchen gekannt hatte, als sie frisch und frohlich, elastisch wie ein junges Weib, die Dorfstraße hinabgegangen war, der ich ihr jetzt topfschüttelnd nach, wenn sie im Tod erlitten, um notwendige Aufträge ihrer Schwägerin, die seit der Katastrophe bettlägerig war, auszuführen. Man fand es wohl begründlich, daß das Mädchen unter dem zitternden Weib nicht schwer litt, aber die auffallende äußere Veränderung — anstelle der früheren Fülle eine auffallende Magerkeit — war den meisten doch unverständlich, da die vorliegenden Verhandlungen doch eher einen günstigen, als einen schlechten Ausgang des Prozesses erwarten ließen.

Wer sie aber gesehen, wenn sie des Abends ihre Kammer betrat, und dann laut stöhnend vor ihrem Lager niederkam, das blaße, kummervollge Antlitz in den Händen bergend und zu fundelnd in dumpfer Verzweiflung verharrend, der hätte sich erquickert gefügt, daß nicht allein der Stummer des jungen Ge-

Von Nah und fern.

Die 300-Jahrfeier in Sulim. Der Sonntag, als erster Tag des Heimatsfestes in Sulim, hat bei prächtigem Wetter einen schönen Verlauf genommen. Um den Festzug zu sehen, hatte sich von nah und fern eine zahlreichere Menschenmenge eingemündet, welche die sonst stillen Straßen reges Leben brachte. Während des von der Stadt den Ehrenpräsidenten gegebenen Festmittags trat ein Dampfelegramm des Kaisers ein eines Jubiläumsgedächtnisses an. Das französische Schauspiel „Das Heimgedächtnis“, welches zu Ehren des Jubiläumstages zur Aufführung gelangte, wurde von den Jubiläumern mit inbrünstigem Beifall aufgenommen, der sowohl dem Stück als der Darstellung galt.

Eigenartige farbige Briefmarken bezeichnen sich auf den Sendungen, welche die Post aus Serbien brachte. Der allgemeine Satz gegen die Dunitz Obrenowitsch charakterisierte sich von neuem dadurch, daß man, bis zur Feststellung der neuen Briefmarken mit dem Bilde des Königs Peter I. auf allen noch vorhandenen Postwertzeichen den Kopf König Alexanders mit einem das farbige Königs-wappen darstellenden Stempel einfach schwarz überdrückt hat. Auf diese Weise ist von dem Stempel des unglücklichen Serbentönigs Alexander abgesehen nichts zu sehen, während die Umrahmung von dem überdrückt unberührt bleibt. Diese Marken sollen so lange in Serbien abgeben werden, bis die neuen König Peter-Wertzeichen fertiggestellt sein werden.

In Deutsch-Südwest-Afrika wird das Bestreben des Gouverneurs, in der Kolonie amtlich der deutschen Sprache zu größtmöglicher Verbreitung zu verhelfen, zu der Umwandlung der ursprünglichen Stationsnamen der Strecke Windhoek-Svatoopmund führen. Man hat mit der Verbenkung der Station Kapenecko den Anfang gemacht. Nach der in der Nähe liegenden Station ist der Name in „Albano“ umgewandelt worden. Die übrigen Stationen werden demnächst gleichfalls mit deutschen Namen belegt werden.

Eine Anstaltsstelle für wirtschaftliche Angelegenheiten der Ärzte mit einem juristischen Beirat ist in Leipzig errichtet worden. Sie steht den ärztlichen Vereinen in allen Fragen wirtschaftlicher Natur, für Begünstigung von Sendungen und Verträgen mit Krankenkassen, Auskunft über gerichtliche Entschädigungen und Honorarverhältnisse, auch für sonstige Rechtsbelehren unentgeltlich zur Verfügung.

Gegen einen Eisberg gerannt. Der in Kiel beheimatete Dampfer „Theodor Wille“ hat auf der Reise von Kuebeck nach London die norwegische Bar „Vesfast“ aus Grimstad in furchtbarem Zustande angetroffen. Die Bar befand sich in Ballast auf dem Wege von Island nach Kanada und war in der Nacht vom 3. zum 10. Juni gegen einen Eisberg gerannt. Die ganze Ladung des Schiffes, unter und über Wasser, wurde eingedrückt. Da die Bar mit Pumpen nicht über Wasser zu halten war, nahm der Dampfer „Theodor Wille“ die aus 13 Mann bestehende Besatzung an Bord. Darauf wurde das treibende Bar der „Vesfast“ in Brand gesetzt.

Geschlossene Affen. Bei der Staatsanwaltschaft zu Köln a. Rh. fand in einer Revolutionsstrafkammer aus Bonn fünfzehn Affen gefangen worden. Als des Diebstahls bringend verdächtig wurde ein Diener bei der kleineren Staatsanwaltschaft verhaftet, ferner ein Agent, der an dem Ausgang des Prozesses interessiert ist und der den Diener zum Diebstahl verleitet haben soll.

Der Dresdene Räuber gefaßt. In der Wohnung des hiesigen Gefängnisses der Beschuldigte Hr. Witte Jun. im Bezirk Gohndes den Baugewerkschaft Schulartz ermordet zu haben, wurden die dem letzteren geraubten 655 Mark Stahlfänger gefunden. Grellmann gilt als überführt sowie weiterer anderweitiger Wandabnehmer verdächtig.

Brand eines Pulvermagazins. Auf dem Truppenübungsplatz Griesheim bei Darmstadt, auf welchem gegenwärtig Schießübungen stattfinden, geriet in der Nacht zum Sonntag ein Gebäude des Pulvermagazins in Brand. Es wurde bedeutender Materialschaden verursacht. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ein Soldat wurde schwer verletzt. Zum größten Glück blieben die Pulvervorräte verschont.

Mutter und Tochter ertranken. Die Tochter des Arbeiters Luelsdorf in Nieder-Pfeiß, die aus der Pfeiß Wasser schöpfen wollte, fiel in den Bach und ertrank. Die zu Hilfe eilende Mutter fand gleichfalls bei dem Veruche, ihre Tochter zu retten, den Tod.

Verfälschte Besichtigung. Einen geschmackvollen Namen hat sich ein Nachfabrikant im sächsischen Vogtland gewählt. Der Verein ist an beiden Oberhäften schwer verwundet wurde. Nur der Geistesgegenwart des Einjährig-Freiwilligen Unterjäger Marzhofer, welcher für: „Nieder, die schießen ja schau!“ ist es zu danken, daß nicht fünfzig sieben Mann und der Feldwebel erlöset wurden.

Die Rieche. Die Tochter eines Hofbesizers in Klein-Springshöhe erhielt dieser Tage von einem aligen Kuffen, einem Nebenunternehmer, den sie unlängst kennen gelernt hatte, einen Brief, worin er ihr mitteilte, daß er in der Nacht kommen würde, um mit ihr zu empfinden. Der Brief lief aber dem Vater in die Hände, und dieser traf nun Vorbereitungen, um den Plan zu vereiteln. Es wurden mehrere Nachbarn, auch der Gendarm aus Postlage, geholt.

beschaft angelegt, um schulfrei zu sein, da jedesmal, wenn Feuer ausbrach, der Lehrer den Unterricht schloß und die Kinder aus der Schule entließ.

Schon wieder ein Absturz in den Bergen. Dr. Ranel aus München führte beim Abstieg vom Gantstofel ab. Die Leiche ist bereits geborgen.

Schwerer Diebstahl im Eisenbahnwagen. Einem Rentier wurden auf der Fahrt zwischen Marzelle und Tonlon in einem Waggonsabteil 1. Klasse, während er schlief, 460 000 Franc in Wertpapieren gestohlen.

Eisenbahnunglück. Der Schnellzug Rom-Bisig, welcher Rom Freitag nachmittags 2,15 Uhr verließ, ist beim Einfahren in den Bahnhof von Montalto entgleist. Seben Personen, unter ihnen ein Neugeborenes, wurden schwer, mehrere andere Personen leicht verletzt.

Ein weiblicher Universitätsprofessor. An der Universität zu Grenoble, die seit vier Jahren in der philosophisch-literarischen Fakultät beachtenswerte und viel beachtete Vorlesungen für Ausländer eingeführt hat, wird im nächsten Jahre eine junge Dame Vorleserin in englischer Sprache halten. Die 25-jährige Dame Miss Jamieson, ist Lehrerin am Queen zu Darlington (Schottland) und wurde von englischen Universitätsprofessoren sehr warm empfohlen.

Der achtjährige Wörder Patria Knowles, der vor einigen Wochen ein vierzehn Monate altes Kind lebendig vergaß und dann dabei ertrank, wurde, wie er ein zweites Kind zu dem gleichen Zweck verschlucken wollte, hand vor dem Schwurgericht in Durham (England). Da die Ärzte ihn für nicht vollkommen zurechnungsfähig erklärten, wurde er einer Irrenanstalt überwiesen.

Wiel. Die Strafkammer beurteilte den Bauunternehmer M., der durch Fahrlässigkeit den Einsturz des Neubaus in der Frankfurterstr. am 27. Januar herbeiführte, zu sechs Monat Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahr Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe beantragt. Durch den Zusammenstoß wurden drei Bauhandwerker verletzt und getötet. Die Ursachen der Sachverhältnisse fielen unglücklich für den Bauherrn aus.

Wesen. Wegen Teilnahme an dem im Februar in der Hofstadt Jersig gelegentlich eines Brandes begangenen Ausschreitungen wurde die hiesige Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung zehn Angeklagte zu Gefängnisstrafen von drei Jahr bis zu zwei Monat. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen. Die Geschworenen hatten sämtlichen Angeklagten mildernde Umstände zugesprochen.

Buntes Allerlei.

Als ältester Reichstagsdiener wurde zuerst der 83-jährige Jakob Bagen in Sitzungshausen namhaft gemacht. Er wurde aber überhaupt durch den 100-jährigen Meibinatrat Dr. Würth, ältesten Korpsdiener des Deutschen Reiches, zu Freiburg i. B. Auch diesem konnte das Präsidat des ältesten Wählers nicht zuerkannt werden, denn der Herrschaff auf dem holländischen Scheinbild Johann ist ein Reichstagsdiener namens Grinnald entdeckt worden, der kürzlich das 102. Lebensjahr vollendet. Jetzt wagt sogar die „Freiz.-Ztg.“, die das „Boll“ als ihre Quelle zitiert, von einem 110-jährigen (?) Wähler zu berichten; in dem Fall soll G. Becht heißen, in Delfshaven (Landkreis Wiesbaden) wohnen und im Jahre 1817 die hiesige „Wahlprüfung“ gehabt haben.

Künstliche Augenbrauen und Wimpern kann man jetzt für billiges Geld in England kaufen. Für 2,50 Mk. kann sich jede Dame, die keine Augenbrauen hat, ein Paar künstliche Brauen zulegen, die sich mit Leichtigkeit befestigen lassen und mindestens einen Monat zu gebrauchen sind. Für 10 Mk. bekommt man schon eine bessere Sorte Augenbrauen und Wimpern, und zwar je zwei Paare, die man abwechselnd tragen und mit denen man — dafür garantiert der Erfinder — gut und gern ein Jahr lang auskommen kann. Bei so geringen Ausgaben dürfte selbst ein Geizhals nicht mit der künstlichen Wimper zufrieden sein.

schön verzehre, sondern geheime Schuld ihre Seele behalte.

Sie ist unglücklich unter der Sorge um die beiden ihr gleich nachstehenden Männer, die beide gleich schwer um der Schuld des einen wegen leiden müssen, den sie vor ihrem Herzen wiederum nur halb behalten fand, weil er doch nur in gerechter Erregung gehandelt hatte. Freilich hätte er sich nicht diese blutige Vergewaltigung verschaffen dürfen, aber es war ein einmal geschehen — und sie liebt ihn nach wie vor.

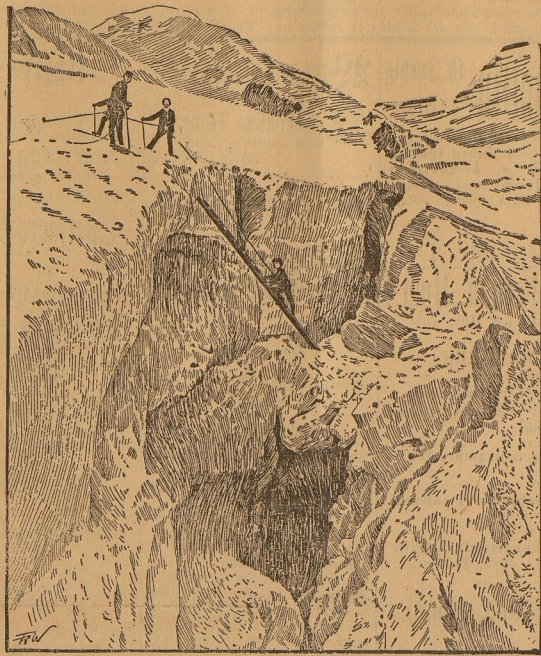
Der Gang der Gerichtsverhandlungen, die Ergebnisse der Zeugenverhöre ließen, wenn nicht noch im letzten Augenblick unglückliche Umstände die Wahrheit zu Tage förderten, für beide Verdächtige die Freisprechung erwarten, aber die Gewissensqual, die sie nunmehr fühlen und Bruder durch ein Wort bekennen zu können und nicht zu dürfen, wenn sie den Verlobten nicht der Gerechtigkeit überantworten wollte, schreie furchtbar an ihrem Herzen. Dieser Zweifelst in ihrer Seele machte sie halb wahnsinnig.

Wie ein Geheiß schritt das Gewissen neben ihr her und schreite wie die graumäuligen Wächter zu. Wenn sie die furchtbare Gestalt ihrer Schwägerin erblickte, dann erstarrte es sie oft mit einer kaum zu widerstehenden Gier, sich in der Mauer ihrer Verwerfung selbst aufzuknallen vor ihr niederzuwerfen und ihr alles zu gestehen, nur um ein Ende zu machen, den augenblicklichen unenträglichsten Tod zu ändern. Keine Waise gönnte die Zukunft ihrem rührenden Herzen.

Nur im äußersten Falle, wenn es sich um

Zur Bergkraxeln.

Herabklettern einer Schlucht nach den Grand Mulets.



nämlich unter der Bezeichnung „Hippendorn“ sich Leben getreten.

Krieg im Frieden. Während einer Nachtschneigung des in Siey Stationierten Jägerbataillons gab ein von einer Patrouille bei einem Bauernhause in Auteberg, Gemeinde Eternay, aufgestellter Posten auf den Nachwächter im Eternay, der die Kunde machte, einen kleinen Schuß ab. Einbrecher im Bauernhause verumruht, holte der Nachwächter eilends den Polizeibehrer herbei, der, als ihm der Eintritt ins Bauernhaus verweigert wurde, mit dem Säbel gegen die Tür schlug, so daß der Säbel abbrach, worauf er, da im Innern des Hauses drei Schiffe gefangen sein sollen, zwei Gewehre holte, die gegen 1 Uhr nachts in Auteberg anlangten. Da auf den Ruf der Feldwache keine Antwort erfolgte, gab die Feldwache auf die Gewehre einen blinden Schuß, worauf diese auf die vermeintlichen Einbrecher acht scharfe Schüsse abgaben, wodurch der Unterjäger Seidenbacher lebensgefährlich, der Jäger Saener

Gegen 12 Uhr nachts wurde leise an die Tür geklopft. Einer der Nachbarn öffnete die Haustür, der ermarote Einführer trat ein und wollte direkt nach dem Zimmer seiner Geliebten gehen. Als der Gendarm ihn nun packen wollte, zog er einen Revolver und jagte sich eine Kugel in den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Eine Gerichtskommission war an Ort, um den Tatbestand festzustellen. Die beiden Brüder des Verstorbenen sollen in guten Verhältnissen in Ausland leben. Einer ist Barzer, der andere Arzt.

Auch ein Grund zur Brandstiftung. In der Trübsal Einzelig brachen in den letzten vierzehn Tagen mehrere Brände aus, denen insgesamt 19 Gebäude zum Opfer fielen. Einmal an den Brandstätten eine Fündigkeit fand, wurde mit Recht Brandstiftung vermutet. Jetzt ist es gelungen, des Täters habhaft zu werden; es ist der 13-jährige Volksschüler Florian Smunay aus Stregely. Er gestand die Brandlegungen ein und erklärte, er habe die Feuer

Leben und Tod des Unschuldigen handeln sollte, wollte sie die Wahrheit bekennen, sonst war sie entwischt, mit allen Mitleiden, die ihr zu Gebote standen, mit Anspornung ihres besseren Selbst, das unter diesen Umständen, wie sie traierend empfand, zugrunde ging, den Geliebten zu retten. Ihnemein war die Tat geschehen. Vor ihrem liebenden Herzen war die Schuld kein Mord, nur eine Handlung des Jähzorns, den der Ermordete herausgefordert hatte.

Der Tag der Hauptverhandlung war herangerückt. Frühzeitig schon waren die beiden Frauen in einem kleinen Gimpelraum nach der Strafkammer geführt. Die anderen Zeugen waren gemeinschaftlich in einer Brüstung dorthin gelangt.

Maria und die Müllerin begaben sich zuerst zum Kaffellan des Gerichtesgebäudes, den sie um Vermittlung einer Unterredung mit dem Gefangenen baten. Der Mann zeigte sich wenig geneigt, etwas für die Frauen zu tun. Als ihm aber die Müllerin ein hübenes Silberbild in die Hand drückte und ihm versicherte, sich noch erkennlicher zu zeigen, wenn es ihm gelang, die gewünschte Unterredung möglich zu machen, da zeigte er ein freundlicheres Gesicht und entfernte sich mit dem Versprechen, das Gesicht bei dem Richter zu unterlegen. Er kehrte aber bald mit abschlagendem Bescheide zurück.

Die Müllerin holte sichmerhaft ab, als ihr der Mann niederzugesunken die Hand drückte. Die geschwundene Aussicht auf ein ansehnliches

Trinkgeld wirkte sichtlich auf das Gemüt des vornehmlichen Menschen.

„Du sollst wenigstens Zagan sprechen, ich werde den Herrn Richter selbst darum bitten.“ Mit diesen Worten richtete sich Rosa auf, die bleich und stumm an dem großen Türflügel des Eingangs gelebt und die verzweifelten Gebärden und die erstickten Klagebeize der Schwägerin mit starren Augen verfolgt hatte. „Ich will es erwidern und wenn's mein Leben kostet, du sollst keinen Wunsch erfüllt sehen.“ sagte sie tonlos, und die beugte Gestalt verschwand mit niedern, schleppenden Gang hinter der Tür, aus welcher der Kaffellan heraustraten war.

Mit neuerlicher Hoffnung blickte die Müllerin hinter ihr her. „Gott gebe ihr Erfolg.“ flüsterte sie; „ich muß ihn sehen, noch einmal sehen, ehe das Licht über ihn entschwebt.“

Wenn er verurteilt würde! — Der Gedanke packte sie plötzlich mit so grausamer Lebhaftigkeit, daß sie einen Aufschrei, der bei dieser Vorstellung in ihr empordrang, kaum unterdrücken konnte. Wenn er verurteilt würde — dann sah sie ihn nicht mehr. Sie ging von der meisten Voraussetzung aus, daß dem Urteilsspruch nunmehr die Ausführung des Urteils folge, und da sie bei den bisher stattgefundenen Verhandlungen noch nie mit dem Gatten konfrontiert worden war, so glaubte sie, auch der heutige Gerichtsakt werde verlaufen, ohne daß sie ihren Mann zu Gesicht bekam.

„In qualvolles Gröbeln versank, hode sie, nun nicht übermann, an der Mauer auf den Stuhlflügel.“

„Sie Herren Richter werden gleich eintreten, Ihr Richter hier nicht sitzen. Aber wenn Ihr Euch ruhig verhalten möcht, dann geht dort hin rechts in den Korridor, setzt Euch dort auf die Bank und wartet geduldig, bis die kleine Bescheid bringt.“ Damit verabschiedete er hinter der Tür, die in seine Wohnung führte.

Die Müllerin erhob sich und schleppte sich in der angegebenen Richtung fort. Mit mühen, mancheren Schritten ging sie auf die Bank zu, die sie empfand eine so lässliche Schwäche, als müßte sie jeden Augenblick zusammenbrechen. Endlich war sie am Ziel und ließ sich senkend nieder.

Wie lange sie dort geistes hatte — sie warnte es selber nicht. Sie wußte nur, daß sie trübsinnig und stier dastehen aufgebunden genden Gedanken verflochten hatte, vor sie von der Gefängniszelle zu einem schrecklichen (was führte, sie vermochte nicht zu sagen, was es war. Ihr Phantasie, die ohne die Unterstützung vorher gemommener Einbrüche arbeitete, machte ihr in plumpen Zügen ein furchtergendes Gesicht — was es ein Galgen — oder ein Schafotter.)

„Aber nein — nein — so kann es nicht enden, o Grauwänes kann Gott nicht wollen — er ist ja unglücklich und die heilige Mutter Gottes wird ihn schützen.“

So mochte sie sich immer wieder selbst zur Wirklichkeit zurück, wenn sie vor dem letzten Bild ihrer Betrübnisse angelangt war und die gleichen, erstellten Züge des geliebten Mannes in Gesicht sah.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Thräne blinkte in Leonies schönem Auge.

Doktor Hoff sah das geliebte Mädchen voll unendlich geheimer Zartheit an.
„Sehr mich Sie betrachte, Fräulein Leonie, will es mir scheinen, als wenn die Ertrunkene nicht Ihre Schwester gewesen wäre. Zwar war die Ähnlichkeit zwischen Ihnen eine ziemlich frappante, was sogar meinen Blick zuerst auf Sie lenkte, besonders was die Figur und einige Züge betraf, wie nur mir mit dem scharfen Auge des Physiologen zu erkennen möglich war, und auch der Reichtum, die Farbe und die Wellen des Haares; doch der Schnitt des Gesichtes, die Form des Kopfes war doch im allgemeinen eine ganz andere, und ich komme allmählig immer mehr zu der Ueberzeugung, daß Sie sich Trag-Küßlingen hingeben, wenn Sie Ihre Schwester als jene Ertrunkene unter der Erde ruhen wägen.“
„Hätte ich Sie leben können! Warum hat man Sie nicht ausgehoben?“

„Seien Sie froh! Die Befragung schien gelohnt. Der Jerrall infolge eines Fehlers an inneren Organen schied plötzlich mit Knieen- und Füßen nach vor. Und selbst, wenn es Ihre liebe Schwester war, hätten Sie schwerlich noch zu identifizieren vermocht, und äußere Kennzeichen, Ihnen vertraute Kleidung beloh Sie nicht; so blieb Ihnen ein aufregender Anblick erpart.“
„Aber die Kunde von dem Ringe, den Clara getragen?“
„Ist er gefunden worden? Haben Sie ihn gesehen? Bage Auslagen ohne festen Anhalt! Und dann: auf dem Ringe sollen die Buchstaben „K. W.“ gestanden haben, während doch aber hier bei ihrer Schwester nur „K. v. W.“ in Betracht kommen kann. Also lediglich eine zufällige Gleichheit der Namens-Initialien, wie solches im täglichen Leben nichts Außergewöhnliches. Hoffen Sie, gnädiges Fräulein! Die menschlichen Gesichte sind oft wunderbar, ich zweifle nicht und wünsche es bedauernd.“

Sie finden ihre Schwester noch einmal lebendig gelobt und munter wieder! Und durch das Dunkel, welches über der Ertrunkenen schwebt, deren Identität kann sich bald zu ihrer Be- rühigung aufklären.“
„Gott gebe alles,“ seufzte Leonie.
Die milden Worte Erich von Hoff's hatten Trost und Hoffnung in Leonies betrübtes Herz gesetzt.

„Doch ich will mich jetzt verabschieden, da ich sehe, daß Sie selbst blühend und wohl wie immer und sich im Kreise meiner Verwandten zufriedener fühlen, und auch, daß es meinen kleinen herzigen Nichten gut geht,“ sagte Erich.
„Da ein gültiges Schicksal hat mich hieher zu diesen edlen Menschen, Ihrer gütigen Frau Schwester geleitet!“
„Sehen Sie! Vielleicht hat ihrem Fräulein Schwester ein ähnlicher Stern geleuchtet. Rechnen Sie auf mich, Fräulein Leonie, und warum soll ich es nicht legen! Wenn ich es vermöchte, mein vornehmstes Streben auf der Welt sollte sein, Sie, Sie recht, recht glücklich zu machen! Doch nun leben Sie wohl.“

Nicht ohne einen zarten, bescheidenden Druck hielt der junge Arzt die weiche, feine Hand des schönen Mädchens eine Weile in der seinen, und sein treuer, aufrichtiger Blick verankerte sich tief in jene lockenden, strahlenden blauen Sterne, welche Erich die Augen seines Herzens genannt. Leonie schaute leises Herzklopfen, und wieder überkam sie jenes unbefindbare Glücksgefühl, wie fast stets, wenn sie kein solches, mannsfähiges Auge auf sich ruhen ließte. „Wißt du dein Herz mir schenken...“ so lag es Leonie wieder, oft in der heiß und bang abendenden Seele, im feuchten Sinn, in wachen und nächtlichen Träumen von Glück und Herrlichkeit.
(Fortsetzung folgt)

Gasthofverkauf in Schnellin (b. Trebitz a. Elbe).

Am Freitag den 10. d. M. bin ich von 12 Uhr mittag in Schnellin anwesend, um den feineren **Crust Mierich'schen Gasthof** (dieser seit 1878 bestehend), vorzüglich die Nahrungsstoffe, mit **Materialwaarengeschäft**, inkl. 11 Morgen **Acker und Wiese**, sowie komplettes **Juvenat** zu verkaufen. Die Uebergabe kann sofort geschehen. Kauf- liebhaber laße ich zu diesem Termin ein.
Berlin, im Juli 1903.

Hermann Maatz, Turmstr. 1.

Achtung! Maurer von Kemberg u. Umg.!

Sonntag den 12. ds. Mts., nachmittag 3 Uhr, findet im **Fischhof'schen Lokal** eine **öffentliche Maurer-Versammlung** statt, wozu alle Kollegen freundlichst eingeladen werden.
Der Einberufer.

- Electra-Seife** weiß und gelb ist die vorzüglichste Seife für die Wäsche.
Electra-Seife ist im Gebrauch die sparsamste, daher die billigste.
Electra-Seife ist unübertroffen, daher jeder anderen Seife vorzuziehen.
Electra-Seife ist eine vollständig ausgetrocknete Seife in würfelförmigen 1/2 Pfd.-Stücken.

Zu haben bei:
A. E. Strensch Nachf. (Inh.: Aug. Huhn)
Spirituosen
Colonial- & Farbwaren — Weine & Cigarren.

Fr. Genzel Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werthen Patienten von Kemberg und Um- gegend mein neuestes Präparat zum **vollständig schmerzlosen Zahnziehen** unter ärztlicher Beobachtung.
Ferner empfehle ich mich für alle operativen und tech- nischen Arbeiten. Bestere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.

Ba. Sauerkirchsen

verkauft vom Donnerstag ab
C. Quinque, Wittenb. Neum. 27.
Eine Dreschmaschine
1 Kastenwagen,
1 leichten Dreschwagen
60 Str. gutes Heu
6 Fuhren Grundsteine
verkauft **G. Krienis, Bergweis.**
Eine Wohnung
zu vermieten **Bahustr. 21.**

Waldschön

ist ein zartes, reines Gesicht, mit sozogen jugendfrischen Zügen, weicher, samter- weicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Nadebeuter**
Stedenjerfer-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co. Nadebeuter-Dresden
allein echte Schupparde: Stedenjerfer.
A. St. 50 Pf. bei: **Apotheker Elbe.**

Reuden.

Sonntag den 12. Juli
Tanz und Kirchfest,
wozu freundlichst einlabet
Mb. Kranemann.

Weintraube.

Sonntag den 12. Juli
Öffentliche Tanzmusik
wozu freundlich einlabet
Wibb. Wäcker.

Friedr. Heym

empfiehlt
Schrankaufzüge u. Geflüsse, Capitale, Kehlstöße in Aufbaum, Birke und Eichenholz.
Schilder u. Griffe in Metall und Bronze.
Schranz-, Kasten- u. Tür- schließfer.

Werkzeuge

aller Art unter Garantie für jedes Stück.

Anstreichpinsel etc.

alleer Art unter Garantie für jedes Stück.

Bekanntmachungen.

Schulzverigerung. In der Rgl. Oberförsterei Thiergarten sollen Dienstag den 14. Juli, vorm. 9 Uhr, im Gasth. zum Schwarzen Adler in Annaburg aus dem Schutzbez. Thiergarten Eichen- und Erlen-Auholz, -Stangen, Kloben, -Knüppel, -Reißig, sowie Kiefern-Stämme, -Knüppel, -Kloben, -Boppfreisig und zur Selbst- rohdung einige Kadeln Stöße; ferner aus dem Schutzbez. Haidemühle Kiefern-Knüppel meistbietend gegen Barzahlung veräußert werden.
Schulzverkauf. Sonnabend den 18. d. sollen von der Oberförsterei Hothaus bei GutsMuthsgraben von vorm. 10 Uhr ab im Herr'schen Gasthause in Segethna öffentlich meistbietend verkauft werden aus dem Schutzbez. Heinrichsbad Eichen- Grubenholz u. Reißig, sowie Kiefern- Brennholz. Aus dem Schutzbez. Pratzau Kiefern-Auholz.

Schulzverkauf. Im Wege des schriftlichen Angebots bei der Rgl. Oberförsterei Dornau. Eichenheit in 4 Losen, Buchenheit in 3 Losen, Kiefernheit in 1 Los, Fichtenheit in 1 Los, Kiefernknüppel in 5 Losen, Fichtenknüppel in 1 Los. Losweise getrennte Angebote sind für 1. Juni. in Mark und Pfennigen bis Mittwoch den 22. ds. abends an die Ober- försterei Dornau einzureichen, wofür Donnerstag den 23. April, vorm. 9 1/2 Uhr die Eröffnung der Gebote statt- findet. Holz, für welches kein Zu- schlag erteilt wurde, wird Donnerstag den 24. Juli, vorm. 10 Uhr, meist- bietend veräußert.

Dampf-Molkerei Kemberg

(G. G. m. b. H.)
Der Anstich von **Türen, Fenstern, Maschinenteilen, Wänden** etc. sowie das **Teren des Papptages** soll
Donnerstag den 7. Juli cr., abends 6 1/2 Uhr
im **Molkereigebäude** verdingen werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Speiseis-Pulver

vollständig fertig zur Bereitung von Geiscremen

Gelbe-Pulver

empfiehlt **Apothete Kemberg.**

Budding-Pulver

verkauft von jetzt ab täglich
W. Quinque, Wittenbergstr. 63.

Ba. Sauerkirchsen

fertig an **Ernst Noeller.**

Sommer-Fahrplan.

Giltig vom 1. Mai.
(Eine Gewähr.)

Sämtliche Züge führen erste bezw. zweite bis vierte Klasse.
Berlin-Halle.

ab Berlin	11,30	12,30	1,50	9,10	1,15	5,15	7,40
" Bittenberg	1,45	2,52	6,06	8,08	12,06	3,43	7,17
" Bergwitz	1,59	3,04	6,20	8,23	12,21	3,58	7,31
" Wittenberg	2,38	3,50	6,57	9,10	1,15	4,37	8,20
in Halle	3,19	4,37	7,38	9,50	2,00	5,19	9,04
ab Wittenberg	3,21	4,37	7,38	9,50	2,00	5,19	9,04
ab Wittenberg	3,21	4,37	7,38	9,50	2,00	5,19	9,04
ab Halle	12,22	5,90	7,03	11,00	2,10	5,45	8,55
" Bergwitz	2,08	6,17	8,17	12,39	3,57	7,06	10,48
" Wittenberg	2,30	6,31	8,44	1,40	4,28	7,48	11,03
in Berlin	5,00	9,00	10,51	3,56	6,35	10,10	—

Bitterfeld-Leipzig.
ab Bitterfeld 2,45 4,20 7,01 9,15 10,39 1,19 4,40 8,15 10,42
in Leipzig 3,25 5,18 7,46 10,10 11,26 2,00 5,21 9,03 11,27

Leipzig-Bitterfeld.
ab Leipzig 4,23 6,41 11,10 2,25 4,15 5,38 7,23 10,29 11,28
Bitterfeld 5,03 7,19 11,48 3,05 4,56 6,20 8,06 11,10 12,26

Wittenberg-Zeitz-Falkenberg.
8,40 1,36 4,25 7,35 10,40 ab Wittenberg an 6,01 9,47 11,44 3,35 7,03
8,50 1,45 4,34 7,44 10,50 " Zeitz " 5,53 9,38 11,34 3,26 6,59
8,59 1,53 4,42 7,52 10,59 " Eißer " 5,45 9,29 11,25 3,17 6,50
9,14 2,06 4,53 8,03 11,12 " Zeitz " 5,34 9,16 11,12 3,04 6,37
9,26 2,18 5,03 8,14 11,24 " Annaburg " 5,24 9,02 11,11 " 2,52 6,25
10,10 2,50 5,42 8,49 11,52 " Falkenberg " 5,00 8,30 10,32 2,23 5,54
10,29 3,10 6,05 9,07 " Liebenwerda " 0 " 7,43 9,35 1,50 5,08
10,45 3,25 6,23 9,20 " an Liebenwerda ab 0 " 7,30 9,06 1,35 4,53

Wittenberg-Gilenburg.
5,08 8,38 2,00 7,23 ab Wittenberg an 6,46 11,48 3,52 10,05
5,16 8,46 2,10 7,31 " Gilenburg " 6,39 11,41 3,45 9,58
5,21 8,51 2,17 7,36 " Eißer " 6,34 11,35 3,39 9,52
5,29 9,00 2,28 7,44 " Naatz " 6,26 11,27 3,31 9,44
5,35 9,05 2,35 7,54 " Nietz " 6,20 11,21 3,25 9,38
5,40 9,10 2,41 7,59 " Glogitz " 6,15 11,17 3,19 9,33
5,47 9,18 2,50 8,01 " Trebitz " 6,08 11,09 3,11 9,25
5,55 9,26 3,00 8,08 an Bregitz ab 5,59 11,00 3,02 9,16
6,45 9,35 3,10 8,12 ab " an 5,52 10,55 2,55 9,12
6,58 9,43 3,26 8,23 " Schmiedeberg 5,41 10,43 2,43 9,02
8,25 11,23 5,00 9,30 an Gilenburg ab 4,30 9,11 1,25 7,50

Verband Mitteldeutscher Manufacturisten (G. m. b. H.)

Einkaufsvereinigung für
Manufactur- und Weisswaren, Herren-, Damen- und Kinder-Confection, Wasche, Teppiche,
Mobelstoffe, Gardinen, Linoleum, Herren-Anzugstoffe.

Jahresumsatz der Mitglieder: Circa 5 Millionen Mark.
Zweck des Verbandes: Vereinter Bar-Einkauf bei ersten Fabrikanten, die mit einzelnen Detail-Geschäften nicht arbeiten, um so billig einkaufen zu können wie die allergrössten Geschäfte.

Vorteile für die Kundschaft bieten die Verbandsmitglieder durch:
1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten, infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen, und
2. Billigste Verkaufspreise, infolge von Masseneinkäufen.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg

Mitglied des Verbandes.

